



Bergedorfer Kopiervorlagen

Die Weimarer Republik

Umfangreiches Übungsmaterial zur Quellenarbeit
im Geschichtsunterricht

7.-10. Klasse

Der Autor

Rudolf Meyer studierte die Fächer Politik, Geschichte und Mathematik. Er war 17 Jahre lang als Schulleiter tätig und ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen zu politischen, bildungspolitischen und geschichtlichen Themen.

© 2016 Persen Verlag, Hamburg
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese vom Verlag sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind wie zum Zeitpunkt der Drucklegung. Der Persen Verlag übernimmt deshalb keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.

Coverabbildung: Schlange vor Berliner Leihamt 1924 als Folge der Inflation 1922/23 © akg-images
Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

ISBN: 978-3-403-51069-7

www.persen.de

Rudolf Meyer

Die Weimarer Republik

**Umfangreiches Übungsmaterial zur Quellenarbeit im Geschichtsunterricht
7.–10. Klasse**

Inhalt

1. Vor und nach der Abdankung des Kaisers
2. Kampf um die parlamentarische Demokratie – die „paradoxe Revolution“ oder die „improvisierte Republik“
3. Politische Parteien
4. „Vernunftrepublikanismus“ – Nationalversammlung und Weimarer Verfassung
5. Reichstagswahlergebnisse und Reichsregierungen von 1918–1933
6. Versailler Vertrag
7. Radikalisierung und politische Morde
8. Der Kapp-Lüttwitz-Putsch
9. Die Dolchstoßlegende – oder treffender: die Dolchstoßlüge
10. Die verhängnisvollen Reichstagswahlen vom 6. Juni 1920
11. Reparationen
12. Die Umsturzpläne der KPD
13. Grundzüge der Außenpolitik – Vertrag von Rapallo und Verträge von Locarno
14. Wirtschaftskollaps und die „Goldenen Zwanzigerjahre“ – Entwicklungen bis 1929
15. Das Jahr 1925 – die Wahl Paul von Hindenburgs zum Reichspräsidenten
16. Die Weltwirtschaftskrise 1929 – Entwicklung und Folgen
17. Die Regierung Hermann Müller II – die Große Koalition
18. Die Ära Heinrich Brüning
19. Die letzten Kanzler vor Adolf Hitler – Franz von Papen und Kurt von Schleicher

Lösungen

Quellenverzeichnis

Zu dieser Mappe

Die vorliegende Mappe befasst sich mit der Weimarer Republik (1918–1933). Die Themenbereiche enthalten problemorientierte Arbeitsaufträge, die auf der Grundlage zuverlässiger, aber nicht immer einfacher Materialien und Originalquellen unter Anleitung der Lehrkraft möglichst eigenständig bearbeitet und recherchiert werden sollen – mit dem Ziel, dass die Schülerinnen und Schüler sich zu den Ereignissen der Geschichte selbst ein Urteil bilden können. Die Lösungen enthalten teilweise weiterführende Informationen und Interpretationsvorschläge des Autors.

Aufgaben

- a Gib eine Einschätzung zu der Thronrede Kaisers Wilhelms II. vom 4. August 1914, unmittelbar nach Kriegsbeginn vor den Abgeordneten des Reichstags. Welche Ziele verfolgte der Kaiser?
- b Beurteile die Beteuerung Willhelms II. aus dem Jahre 1915 (Material 1.1). Wie hätte der Kaiser 1914 handeln müssen, wenn er den Krieg tatsächlich nicht gewollt hat?
- c Welche Folgen hatte der Rücktritt des Kaisers für den Adel (Könige, Fürsten, Grafen) im Deutschen Reich? Deute die Karikatur auf die Abdankung der Monarchen im Dezember 1918.

Material 1.1

Kaiser Wilhelm II. (1859–1941) versicherte 1915:
„Ich habe den Krieg nicht gewollt.“



Kaiser Wilhelm II. in Uniform (1902)

Kaiser Wilhelm II.
ließ im zweiten Kriegsjahr 1915
die folgende Botschaft
verbreiten:

**„Vor Gott
und der Geschichte
ist mein Gewissen rein:
Ich habe den Krieg nicht gewollt.“**

Material 1.2

Der Anfang vom Ende: Vor der Abdankung

Auszug aus der Thronrede Kaiser Wilhelms II. vor den Abgeordneten des Reichstags, 4. August 1914

Sehr geehrte Herren!

In schicksalsschwerer Stunde habe Ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um Mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Weg des Friedens verharren. Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudichten und seine Stellung in der Welt einzuengen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unbeirrbarer Redlichkeit hat Meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen Großmächten zu ersparen.

Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überwunden. Da tat sich mit der Ermordung Meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Joseph I., war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reichs gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das Russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Österreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht. Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schirmen.

Mit schwerem Herzen habe Ich Meine Armee gegen einen Nachbarn mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gefochten hat. Mit aufrichtigem Leid sah Ich eine von Deutschland treu bewahrte Freundschaft zerbrechen. Die Kaiserlich Russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unersättlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßte. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der Französischen Republik zu freundlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen.

Geehrte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Übelwollens gegen Macht und Gedeihen des Deutschen Reichs.

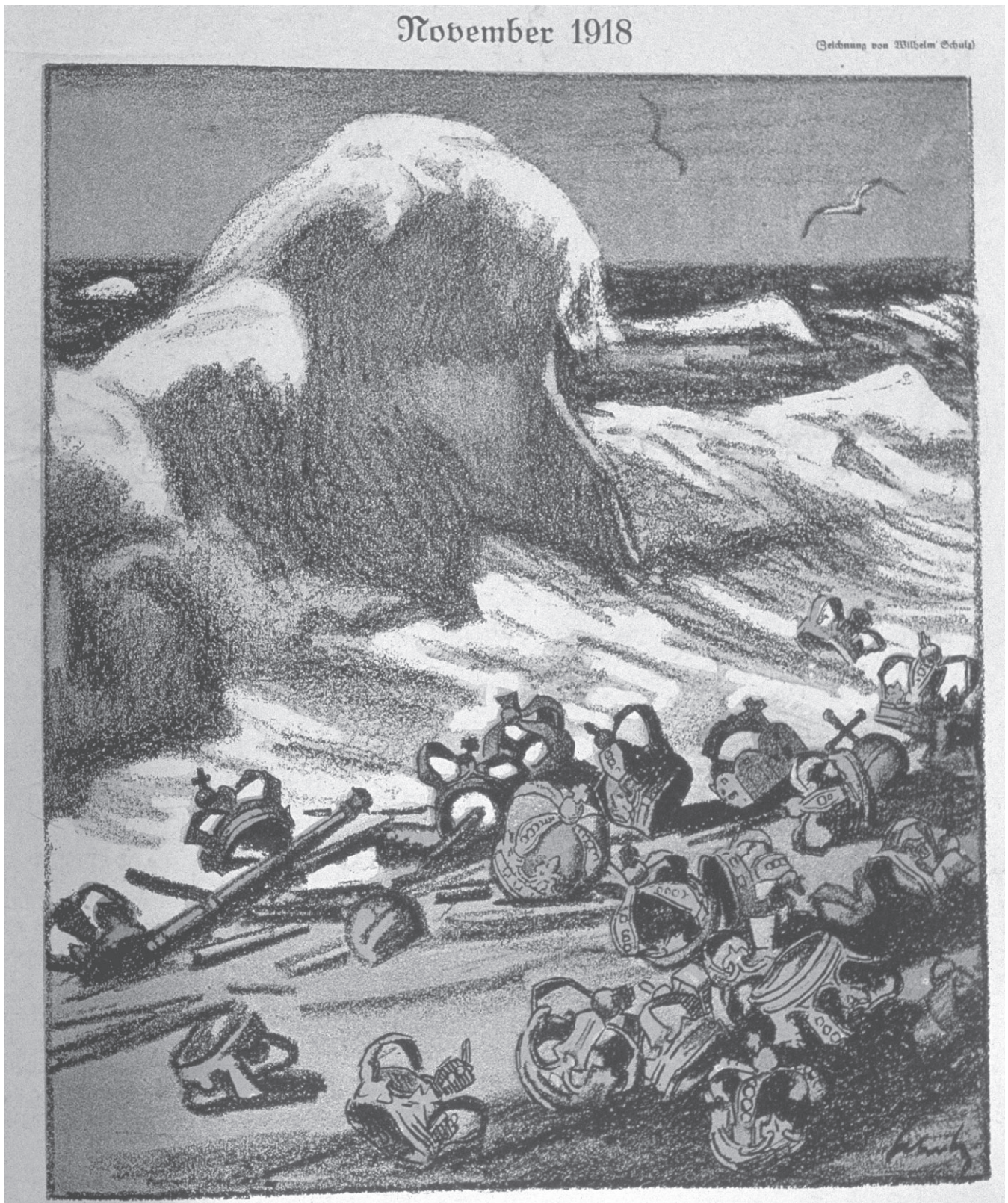
Uns treibt nicht Eroberungslust, uns beseelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter.

Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie ersehen, wie Meine Regierung und vor allem Mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Äußerste abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert.

Quelle: Verhandlungen des Reichstags. Dreizehnte Legislaturperiode. Zweite Session. 1914. Eröffnungssitzung im Weißen Saale des Königlichen Schlosses zu Berlin am Dienstag den 4. August 1914. In: Verhandlungen des Reichstags, Stenographische Berichte, 1914/16, Band 306, S. 1–2. Volltext und Einführung siehe unter: <http://www.1000dokumente.de>

Materialien 1.3

Nach der Abdankung der Monarchen 1918: Das Ende der Adelherrschaft



November 1918: Karikatur von Wilhelm Schulz auf die Abdankung der Monarchen.
In: *Simplicissimus*, 23. Jg. (München), 3.12.1918 (Foto: akg-images)

Nach dem 9. November 1918 endete die Herrschaft des Adels in Deutschland. Die Kronen waren „zu Strandgut“ verkommen.

Aufgaben

- a Fasse die wesentlichen Ereignisse von der Abdankung des Kaisers am 9. November 1918 bis zur Wahl der Nationalversammlung am 19. Januar 1919 zusammen. Gib eine Einschätzung zur politischen und gesellschaftlichen Situation im Kaiserreich.
- b Versuche zunächst zu erklären, was unter einer „Revolution“ zu verstehen ist. Warum kann man die Revolution 1918/19 als „paradox“ bzw. widersprüchlich beschreiben und warum kann das Ergebnis auch als „improvisierte Republik“¹ bezeichnet werden? (Material 2.5)
- c Blicke zurück in die Geschichte und vergleiche die Novemberrevolution mit der Französischen Revolution von 1789 und der Oktoberrevolution in Russland 1917. Recherchiere.

Material 2.1

Die „paradoxe Revolution“ oder die „improvisierte Republik“

Die Gesellschaft des Deutschen Kaiserreichs war von 1871 bis 1918 durch drei wesentliche Merkmale gekennzeichnet:

1. ausgeprägter Militarismus
2. preußisches Obrigkeitsdenken
3. starke soziale, kulturelle und politische Ungleichheiten

Bereits neun Monate nach dem Ende des Deutschen Kaiserreichs gab es die „Weimarer Republik“ mit einer demokratischen Verfassung. Diese neue Verfassung hatte den notwendigen Veränderungen allerdings nur ansatzweise Rechnung getragen. Sie ist das Ergebnis einer „paradoxen Revolution“² und führte zu einem nicht unproblematischen „Vernunftrepublikanismus“³ bzw. zu einer „improvisierten Republik“⁴. Beide Aspekte werden durch die Abfolge der Ereignisse nach der Abdankung des Kaisers deutlich. (Siehe hierzu auch das Material 2.3.)

¹ Unvorbereitet, ohne Plan.

² Vgl. hierzu: Wirsching, Andreas: Die paradoxe Revolution 1918/19. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“, Heft 50–51/2008, S. 6 ff.

³ Vgl. hierzu: Wirsching, Andreas; Eder, Jürgen (Hrsg.): Vernunftrepublikanismus in der Weimarer Republik. Politik, Literatur, Wissenschaft. Stuttgart 2008.

⁴ Vgl. hierzu: Eschenburg, Theodor: Die improvisierte Republik. Gesammelte Aufsätze zur Weimarer Republik. München 1963.

Material 2.2 (1)

Die Ereignisse seit der Abdankung des Kaisers am 9. November 1918 bis zur Wahl der Nationalversammlung am 19. Januar 1919:

9. November 1918

Nach der Verkündung der Abdankung des Kaisers wurden zwei Republiken ausgerufen: Philipp Scheidemann (SPD) eine bürgerlich-demokratische und Karl Liebknecht (Spartakusbund) in Berlin eine freie sozialistische Räterepublik. Berlin befand sich zwischenzeitlich im Generalstreik.

Philipp Scheidemann, Vorstandsmitglied der SPD, verkündete kurz nach 14.00 Uhr aus einem Fenster des Berliner Reichstag das Ende des Deutschen Kaiserreichs:

„Arbeiter und Soldaten! Furchtbar waren die vier Kriegsjahre. Grauenhaft waren die Opfer, die das Volk an Gut und Blut hat bringen müssen. Der unglückselige Krieg ist zu Ende; das Morden ist vorbei. Die Folgen des Kriegs, Not und Elend, werden noch viele Jahre lang auf uns lasten.

Die Feinde des werktätigen Volkes, die wirklichen inneren Feinde, die Deutschlands Zusammenbruch verschuldet haben, sind still und unsichtbar geworden. Diese Volksfeinde sind hoffentlich für immer erledigt.

Arbeiter und Soldaten! Seid euch der geschichtlichen Bedeutung dieses Tages bewußt. Unerhörtes ist geschehen! Große und unübersehbare Arbeit steht uns bevor.

Alles für das Volk, alles durch das Volk! Nichts darf geschehen, was der Arbeiterbewegung zur Unehre gereicht. Seid einig, treu und pflichtbewußt! Das Alte und Morsche, die Monarchie ist zusammengebrochen. Es lebe das Neue; es lebe die deutsche Republik!“⁵

Karl Liebknecht, Führer des Spartakusbundes, proklamierte nachmittags gegen 16 Uhr im Lustgarten, auf einem Lastwagen vor dem Berliner Stadtschloss stehend, die „freie sozialistische Republik Deutschland“:

„Der Tag der Revolution ist gekommen. Wir haben den Frieden erzwungen. Der Friede ist in diesem Augenblick geschlossen. Das Alte ist nicht mehr. Die Herrschaft der Hohenzollern, die in diesem Schloß Jahrhunderte lang gewohnt haben, ist vorüber. In dieser Stunde proklamieren wir die freie sozialistische Republik Deutschland. Wir grüßen unsere russischen Brüder, die vor vier Tagen schmachlich davongejagt⁶ worden sind. (...)“⁷

⁵ Vgl. Scheidemann, Philipp: Memoiren eines Sozialdemokraten, Bd. 2, Dresden 1928, S. 311–312.

⁶ Liebknecht weist hier auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Deutschlands zur UdSSR vom 5. Nov. 1918 hin.

⁷ Zit. Nach: Karl Liebknecht proklamiert am 9.11.1918 die Sozialistische Republik Deutschland (Auszug). Aus: Gerhard A. Ritter, Susanne Miller (Hg.): Die deutsche Revolution 1918–1919. Dokumente. 2. Aufl., Frankfurt a. M. 1968. <http://www.novemberrevolution.de/dokument.php?key=liebkrepublik>